

Die gesühnte Schuld

Die Sage berichtet...

Als ein Enkel Barbarossas, Friedrich II, den fünften Kreuzzug nach Jerusalem führte, nahm auch ein Ritter aus der Gemarkung Bruchhausen daran teil. Bei der Heimkehr empfing ihn seine Gattin mit jubelnder Freude. Der Bruchvogt missgönnte seinem Herrn dieses Glück. Dazu kam die Rachsucht des Vogts, der während der Abwesenheit des Ritters dessen Frau begehrt hatte, von ihr jedoch abgewiesen worden war. Dafür sollte sie büßen.

Eines Tages flüsterte er dem Ritter voller Arglist zu, seine Gemahlin habe ihm während des Kreuzzuges die Treue gebrochen. Blind vor Zorn zog der Ritter das Schwert und durchbohrte das Herz seiner unschuldigen Gattin. Sterbend beschwor sie ihrem Gemahl die Wahrheit:

“Nie bin ich dir untreu gewesen; schuldig allein ist der Burgvogt, der mich aus Rache verleumdet hat.“

Ein furchtbarer Reueschmerz durchzuckte den Ritter, dem es wie Schuppen von den Augen fiel. Mit sanfter Hand schloss er die gebrochenen Augen seiner toten Gattin. Dann durchbohrte sein Schwert die Brust des tückischen Burgvogts. Doch das Gewissen ließ dem Ritter keine Ruh und trieb ihn von Ort zu Ort. Die grausige Tat, zu der er sich in jähem maßlosen Zorn hatte hinreißen lassen, stand überall vor seiner Seele. Die Flucht vor sich selbst endete unweit der Burg an der Ruhr dort, wo eine Furt durch den an dieser Stelle seichten Fluss ging. Hier rodete der Ritter den Wald und richtete sich eine stille Klause ein. Dann baute er am selben Ort eine Kapelle zu Ehren der Büßerin Magdalena. Daneben pflanzte er eine Linde. Sie sollte einst sein Grab beschatten. Buße und Gebet und Entsagung füllten fortan das Leben des an Leib und Seele gebrochenen Ritters. Als er, hochbetagt und mit Gott versöhnt, starb, ward er unter der Linde zur letzten Ruhe gebettet.

Reuther/Brüschke Bruchhausen Ruhr Seite 104

Gedichte entdecken



Der Klausner zu Rodentelgen

Der gold'ne Abendschimmer
Strahlt wunderschönes Licht;
Den Klausner freut es nimmer,
Die Welt erfreut ihn nicht.

Ihm schleicht der Tag in Trauer,
Er betet Nächte lang;
Durch ihren düstern Schauer
Ertönt sein Grabgesang.

Er war von hohem Stande,
Mit Emma einst vermählt,
Hat hier in fremdem Lande
Die Klause sich gewählt.

Von seinem Weib gebrochen
Glaubt er der Treue Schwur;
Mit ihrem Mord gerochen
Hat er den Irrtum nur.

Sie war ihm treu geblieben,
Als er im Kriege war –
Sie kannt' nur reines Lieben,
Die Tugend licht und klar.
Doch der Verleumdung Schlange
Erweckt ihm Mut und Schmerz;
Die Tränen auf der Wange,
Durchbohrt er ihr das Herz.

Als er den Trug erfahren,
Da schwand ihm jede Ruh',
Verfolgt von Höllenscharen
Floh er der Klause zu.

Ihm schlich der Tag in Trauer,
Er betet Nächte lang,
Da des Gewissens Schauer
Sein wundes Herz durchdrang,

So hat er viele Tage,
Viel Jahre durchgeweint,
Und nach der grauen Sage
Sein Grab sich abgesteint.

Sein innig heißes Flehen
War nur der nahe Tod;
Von seinen blut'gen Tränen
Ward manche Telge rot.

Die Linde zu Rodentelgen

von Pfarrer Schnettler, 1895 veröffentlicht

(1)

Beim Kirchlein zu Rodentelgen,
eine alte Linde steht.
Sie flüstert uns säuselt gar seltsam,
bewegt vom Abendwinde.
Und durch den Dämmer Schatten,
der Zweige ein Kreuzbild ragt.
Verwittert, vom Efeu umranket,
vom Zahne der Zeit benagt.

(2)

Es ist so still und friedlich,
in dem weiten gesegnetem Tal.
Es schlafen in Feld und Gebüsche,
der befiederten Sängers zumal,
da unter den Zweigen der Linde,
ist die Luft so kühl und leicht.
Es rauschen und säuseln die Blätter,
ein Hauch durch die Krone steigt.

(3)

Sie flüstern von Freuden und Leiden,
von einstiger Herrlichkeit.
Sie wissen viel Sagen und Märchen
aus grauer, uralter Zeit.
Erzählen vom frommen Klausner,
der hier seine Ruhe fand.
Er grub zu ihren Füßen,
sein Grab in den lockeren Sand.

(4)

Der Westen zog wider den Osten,
in den heiligen blutigen Streit.
Da hat er als wackerer Ritter,
dem Herrn seinen Arm gereicht.
Bedeckt mit Ruhm und Wunden,
zur Heimat lenkt er sein Roß.
Eilt sehrend zur Burg seiner Väter,
weit hinter ihm folgte der Troß

(5)

Es zog ihn mit mächtigen Banden,
zum Schlosse im heimischen Tal.
Dort hat er einsam gelassen,
sein junges, trautes Gemahl.
Schon sieht er die ragenden Zinnen.
Schon hört er der Rüden Gebell.
Da tritt aus dem schatt'gen Gebüsche,
sein Burgvogt heftig und schnell.

(6)

Der raunte in hübscher Weise,
dem staunenden Ritter ins Ohr,
es habe die Treue gebrochen,
die er sich zum Weibe erkor.
So flüstert die gleißende Schlange.
Rasch keimt der Verleumdung Saat.
Es lodert der Eifersucht Flammen,
zur grausamen – unseligen Tat.

(7)

Taub gegen die Schwüre der Armen
und sinnlos vor Wut und Schmerz,
durchbohrt er mit blankem Stahle,
das treue, liebende Herz.
Sie hatte geharrt und gehoffet,
seine Rückkehr zum heimischen Strand.
Gebetet, dass Gott ihn beschütze,
im fernen gelobtem Land.

(8)

Für all diese Liebe und Treue,
erlitt sie schuldlos den Tod.
Der tückische schlaue Verleumder,
hatte selbst ihre Unschuld bedroht.
Sie flüstert mit sterbenden Lippen,
Verzeihung der blutigen Tat.
Verzeiht auch dem feigen Verleumder,
die bubische Missetat.

(9)

Der Ritter zückt rasend von neuem,
sein Schwert in wildem Graus.
Und es haucht, der Burgvogt zuckt,
die schwarze Seele aus.
Aufs Antlitz des schuldlosen Weibes,
noch einmal sein Blick jetzt fällt.
Dann sprengt er vom Schloß seines
Vaters und stürmt in die weite Welt.

(10)

Und unstedt irrt er und flüchtig,
durchs große Deutsche Land.
Doch seine blutende Seele,
die Ruhe nirgends fand.
Nun wird er den Frieden erjagen,
in der Welt, in der Sorge Last.
Man trägt ja des Glückes Sterne,
in sich in der eigenen Brust.

(11)

Drum will er dem Herrn erbauen,
ein Haus an dem selbigen Ort
und drinnen als Klausner büßen,
den doppelten, grausamen Mord.
Wo der Waldbach murmelt und rinnet,
soll stehen das Gotteshaus.
Die Hand die das Schwert geschwungen,
sie rodet die Telgen aus.

(12)

Er füget Balken an Balken.
Bald steht das Gotteshaus da.
Das Eremitenglöckchen,
ruft Beter von fern und nah.
Drauf hat er die Klausen erbauet
und urbar gemacht das Land.
Statt der Rüstung bedeckt die Chore,
das herene Büssergewand.

(13)

In der Magdalenen – Kapelle
da büßt er Tag und Nacht.
Da hat er büßend sein Leben
und fastend zugebracht.
Hat droben den Frieden gefunden,
nach dieses Lebens Raum.
Sein Leib ruht unter der Linde,
dem altehrwürdigen Baum.

(14)

Und wenn sich der Abend senket,
mit leisem Fittich ins Tal,
dann tönt von der alten Kapelle,
des Glöcklein silberner Schall.
Dann rauscht die alte Linde,
sie stimmt in Töne ein.
Es schimmert das hehre Kreuzbild,
im Abendsonnenschein.

(15)

Es kündet Gottes Erbarmen
und seine Liebe und Huld.
Es spendet Frieden dem Herzen,
das büßet für schwere Schuld